

## Das Gefecht um die Schwabenschanze auf dem Kniebühl

53

Jahre 1796 noch ziemlich gut erhalten gewesen sein mag, so scheint sie doch den nach der Kriegführung jener Zeiten gestellten Anforderungen nicht mehr entsprochen zu haben.<sup>1)</sup>

In richtiger Erkennung der Gefahr, welche die Auffassung dieses Passes für das rasche Eindringen des alten Erbfeindes in das Innere Schwabens bot, ordnete der Herzog Friedrich Eugen von Württemberg — wie schon sein Vorfahre Alexander dies auf dem Kniebühl ausführen ließ — die Anlage einer Schanze auf dem Kniebühl zur Sperrung der Straße von Oppenau an und beauftragte den Ingenieur-Major Kösch, diese nach seinen Plänen auszuführen.<sup>2)</sup>

Diese heute noch ziemlich gut erhaltene Schanze ist eine Sternschanze (mit sechseckigem Grundriß) und heißt Schwabenschanze, nach ihrem Erbauer

vom Kloster entfernte Schwedenschanze beziehen. Jedenfalls wird eine sichere Aufklärung über die Erbauung dieser Schanze nicht mehr zu erreichen sein. Erwähnt mag an dieser Stelle noch werden, daß die etwa aus 1596 stammende Karte des Forts Baiersbrunn von Gadner wohl das Kreuz mit der Zahl 1555 und das Wirtenbergisch Lager Anno 1593, aber keinerlei Befestigungsanlage enthält.

<sup>1)</sup> Schon zu Römerzeiten hatte der Kniebüßpaß Bedeutung erlangt. Von der Konsularstraße, welche von der römischen Niederlassung bei Regensburg (Reginum) nach der bei Windisch in die Schweiz führte, ging bei Schopfloch eine römische Straße ab, die unter der Benennung Heerstraße nördlich an Dornstetten vorüber nach Nach und von da über Wittlensweiler nach Freudenstadt führte. Von Freudenstadt lief sie auf der alten Kniebüßstraße auf den Kniebüß und weiter über Oppenau nach Straßburg. Sie war die Straße, welche das römische Sumalocenna (Mottenburg) mit der römischen Niederlassung Argentoratum (Straßburg) verband. (Beschreibung des Oberamts Freudenstadt 1858, S. 128). Die Straße über den Kniebüß wurde im Mittelalter Heergäßle und alte Straße genannt. Sie war auch für den Handelsverkehr zwischen Stuttgart und Straßburg beibehalten, ja sie war ein Glied des kürzesten Verbindungsweges zwischen Wien und Paris. 1603 errichtete Herzog Friedrich von Württemberg auf dieser Linie von Stuttgart nach Straßburg einen Postkurs. Die örtliche Bezeichnung eines Straßenteiles — des oberen Teiles der „Steig“ — mit „Besetz“ erinnert wohl noch an die Herstellungsart der Straße, von der Zeiler in seinen „Reisen durch Deutschland“ 1618 sagt: „Der Weg ist mehrmals eben, wohl gemacht, gemauert und von Holz gelegt bis zur hohen Steig, von wo er lang abwärts bis Oppenau geht.“

<sup>2)</sup> In den Monatsblättern des Bad. Schwarzwaldvereins 15. Jahrgang 1902 S. 145 ff. hat Boeffler zu seinem Aufsatz „Die Schanzen auf dem Kniebüß“ die Schwaben- oder Köschenschanze, wohl nach einem Entwurf Köschs, erstmals abgebildet, sowie auch einen von einem Gehilfen Köschs gezeichneten Lageplan der sämtlichen Kniebüßbefestigungen (beides ihm vom Königl. Württ. Staatsarchiv in Stuttgart zur Verfügung gestellt). Dieselben Abbildungen sind auch wieder übernommen zu seiner Studie „Zur Geschichte der Kniebüßschanzen“ in Alemannia (1902). In seinem Aufsatz in den Monatsblättern hatte der Verfasser die Veröffentlichung von sieben interessanten im Stuttgarter Archiv befindlichen Berichten des Majors Kösch über den Bau des Forts aus der Zeit vom 5. Juni 1794 bis 15. August 1795 angekündigt